

Daß an allen Plakatsäulen und in vielen Schaufenstern die offiziellen Plakate hingen, war selbstverständlich. Daneben hatten aber auch die Mädchen einer ersten Volksschulklasse Plakate gemalt, die originell und farbenfreudig an den auffallendsten Stellen der Stadt angebracht waren.

Die Sammlung im ganzen — es kamen 1250 RM. zusammen — entsprach nicht der Höhe, die man nach der ausgiebigen Werbung erhofft hatte. Woran das lag, kann an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden.

Meine Erfahrungen möchte ich in folgenden »Geboten« zusammenfassen:

1. Wenn möglich, den »Tag des Buches« nicht auf den 22. März, sondern vielleicht Ende Oktober zu legen.
2. Bleibt er am 22. März, so müssen die Vorbereitungen am 23. März beginnen und am 21. März des nächsten Jahres endigen.
3. Je größer der Ortsauschuß, desto kleiner der Arbeitsauschuß.
4. Im Arbeitsauschuß möglichst keine »Beamten«, sondern für die Sache restlos Begeisterte.
5. Wenn zum Kriegsführen — nach Molke — 1. Geld, 2. Geld und 3. nochmals Geld gehörte, so gehört zur Durchführung von Buchtagen dreimal guter Wille, der nie ermattet und — nochmals guter Wille.
6. Sortimentere kleinerer Städte tun gut, sich einen gemeinsamen Verbund zu schaffen, damit sie nicht bei jeder Werbemaßnahme erst lange hin- und herraten und taten müssen und dadurch die Gelegenheit verpassen.
7. Wenn Du nun zu künftigen Buchtagen mit guten Vorsätzen gewappnet bist, so nimm Dir als letztes vor: Mit den Vorbereitungen noch vier Wochen früher zu beginnen, als man's ohnehin schon getan hätte!

(Interessenten steht das gesamte Material des Buchtages in Aschersleben gern zur Verfügung.)

F. r. W. Pollin, Aschersleben.

Eisenach.

Nachdem hier schon einige größere Städte zu Worte gekommen sind, die in anschaulicher Weise den Verlauf des diesjährigen Buchtages zu schildern versuchten, soll nunmehr auch einmal die in einfachem Rahmen gehaltene Veranstaltung einer Mittelstadt in einer kurzen Betrachtung gewürdigt werden.

Es war diesmal sehr schwer, überhaupt eine öffentliche Feier zustande zu bringen, da sowohl die Stadtverwaltung von vornherein erklärte, irgendwelche Mittel für diesen Zweck nicht zur Verfügung stellen zu können, als auch die gesamte Lehrerschaft bei den Beratungen sich ziemlich ablehnend verhielt; nur der im Ortsauschuß vertretene Buchhandel erklärte sich logischerweise zur Übernahme einer gewissen Garantiesumme gern bereit. Die Schulleitungen versprachen aber wenigstens, in ihren Anstalten am 22. März auf den »Tag des Buches« und auf den Zusammenhang zwischen »Buch und Jugend« hinzuweisen und wenn möglich, auch unter sich kleine »Jugendchriften-Ausstellungen« zu veranstalten. Auch die dem öffentlichen Verkehr dienende Carl-Alexander-Bibliothek beteiligte sich in angemessener Weise an der Ausgestaltung des Tages, indem sie im Sinne des Ganzen eine größere Ausstellung des neuesten Jugendchrifttums den zahlreichen Besuchern zu Gesicht brachte und durch erläuternde Vorträge auf die Wichtigkeit des Buchtages für die heutige Jugend hinwies. Dagegen hatte eine Aufforderung an die Kreise des Handels und der Industrie, zur Anschaffung von guten Jugendchriften für die einzelnen Schülerbibliotheken eine wenn auch kleine Spende zu stiften, absolut keinen Erfolg, sodaß die Schulbüchereien leider leer ausgehen mußten. Eine Schule unternahm aber von sich aus eine Verlosung in den einzelnen Klassen und konnte so nicht nur einige Prämien zur Verteilung bringen, sondern sogar noch ihrer Bibliothek einige neue Jugendchriften einverleiben. Die Buchhandlungen selbst hatten natürlich für den »Tag des Buches« entsprechende Sonderfenster eingerichtet.

Mit Hilfe der Stadt, die sich in dankenswerter Weise mangels Gelder wenigstens in anderer Art tatkräftig in den Dienst der guten Sache stellte, kam im letzten Augenblick aber doch auch noch eine »offizielle« Feier zustande, die dem »Tag des Buches« einen schönen und würdigen Abschluß gab. Diese öffentliche Veranstaltung (bei freiem Eintritt) ging in Form einer stimmungsvollen Morgenfeier vor sich und war sehr gut besucht, vor allem von der Jugend, für die ja auch in erster Linie die Feier gedacht und geworben war. Der Leiter des hiesigen Oberlyzeums hatte hierzu den großen Turnsaal freundlichst kostenlos zur Verfügung gestellt und auch der Mädchenchor derselben Anstalt unterstützte die Veranstaltung durch den Gesang einiger frisch-fröhlich vorgetragener Volkslieder. An-

schließend daran fand dann ein Zwiegespräch zwischen einem Lehrer und einer Schülerin statt, das das Thema »Buch und Jugend« in lebhafter Rede und Gegenrede behandelte und die vielerlei Fragen, wie die heutige Jugend zum Buche steht, anschaulich zur Erörterung brachte. Der Lehrer wies darauf hin, daß man seine eigene Bibliothek nicht erstarren lassen dürfe, indem man beim Besitz einer gewissen Anzahl Bücher sage: »So, nun habe ich genug, jetzt kaufe ich keine Bücher mehr, sondern man müsse sie dadurch beweglich halten, daß man durch Verschenken derjenigen Bücher, über die man doch eines Tages hinausgewachsen sei, immer wieder Platz schaffe zur Erwerbung neuer Bücher. Die offene Aussprache zwischen Lehrer und Schülerin ergab, daß man jetzt den Schriften der lebenden Dichter den Vorzug gebe und diese zu fördern und zu unterstützen bestrebt ist, während die großen Toten mit ihren unsterblichen Werken ja bereits allgemein anerkannt sind und der Werbung daher nicht mehr bedürfen. Damit wurde gut überleitet zum dritten Teile der Morgenfeier, dem »Gesprochenen Lesebuch aus lebenden Dichtern«. Hierbei kamen nun die neueren Dichter und Schriftsteller mit Balladen, Prosa-Stücken und Reiseschilderungen ausgiebig zu Worte, mit Begeisterung vorgetragen von einer Anzahl hübscher junger Mädels des Oberlyzeums, und man bekam so einen Vorgeschmack von einem künftigen »neuzeitlichen« Lesebuch.

Damit schloß die in jeder Beziehung gut verlaufene anregende Feier, und sicherlich ist dadurch wieder manches Samenkorn gelegt für die Liebe zum guten Jugendbuch. Der größte Dank aber dafür, daß auch die Wartburgstadt Eisenach nicht gegen andere Städte des Deutschen Reiches mit einer »offiziellen« Feier zurückstand, gebührt in erster Linie Herrn Studienrat Dr. Herm. Hoffeld, der die Leitung der ganzen so gut gelungenen Veranstaltung in völlig uneigennützigster Weise übernommen hatte und auch selbst durch seine persönliche Beteiligung an dem Zwiegespräch sein großes Interesse am Buch und an der Jugend freudig und selbstlos betätigte. R.

Hannover.

Alle Veranstaltungen zum »Tag des Buches« litten stark unter einer alljährlich um diese Zeit in Hannover stattfindenden großen motorsportlichen Veranstaltung, dem sogenannten Eisenriederennen, das im Stadtwald von Hannover stattfindet und nachweislich 60 bis 70 000 Zuschauer aus allen Kreisen der Bevölkerung an sich lockt. Diese Veranstaltung stand in der Zeit vom 21.—23. März absolut im Mittelpunkt des Interesses und erfüllte vollkommen das Stadtbild und die Tageszeitungen.

Wenn es trotzdem gelungen ist, daneben dem »Tag des Buches« Geltung zu verschaffen, so ist das lediglich dem sehr rührigen Ortsauschuß zu verdanken, der sich aus 11 Mitgliedern zusammensetzte. Daneben verdient die hannoversche Presse eine ganz besondere Anerkennung, die sich in weitestgehendem Maße in den Dienst der Sache stellte und die über Tage hinaus Vornotizen und Veröffentlichungen zum »Tag des Buches« brachte.

Die Hauptveranstaltung in der Stadthalle fand am 21. März vor etwa 1000 Zuhörern statt, unter denen die Jugend sehr stark vertreten war. Soweit nicht dienstlich verhindert, waren auch alle Spitzen der Behörden und größeren Verbände vertreten. In Vertretung des Oberbürgermeisters begrüßte Senator Prof. Dr. Porger die Anwesenden und deutete in kurzen Worten Sinn und Zweck des »Tag des Buches« an. Nachdem vier Lauboeck-Schüler Handys Streichquartett in D-Dur gespielt und großen Beifall geerntet hatten, sprach Geheimrat Professor Dr. Karstaedt über das Thema »Vom Tag des Jugendbuches zum Tag der Volkseinheit«. Als Vertreter der Jugend sprach stud. paed. Blome über das, was die jugendlichen Menschen vom heutigen Buch fordern. Und dann betrat ein Dichter das Podium, Wilhelm Speyer. Ganz schlicht und kurz, aber mit seinem Verständnis, sprach er von den Lesetugenden des Kindes, das im Vergleich mit dem Erwachsenen ein viel treuerer und dankbarer Buchfreund ist. Als Speyer verkündete, er werde nun ein Kapitel aus seinem »Kampf der Tertia« vorlesen, brach die zum großen Teil jugendliche Zuhörerschaft in begeisterten Beifall aus; ein Beweis dafür, daß wahrscheinlich die meisten dieses köstliche Buch kennen. Zwei weitere musikalische Darbietungen schlossen die Veranstaltung in der Stadthalle.

Am selben Tage wurde die von der Stadtbibliothek im Graphischen Kabinett des Restner-Museums veranstaltete Jugendchriften-Ausstellung eröffnet, die einen gedrängten Überblick über die Geschichte der deutschen Jugendliteratur gibt.

Da der 22. (Sonnabend) bereits ganz unter dem Zeichen des Motorradrennens stand, wurde an diesem Tage von abendlichen Veranstaltungen abgesehen. Auch eine populäre Werbung auf der Straße war absolut unmöglich. Es fanden lediglich nachmittags